

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Nürnberger Puppe**

**Adam, Adolphe**

**Mainz, [um 1894]**

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-84037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84037)

Nie schuf Natur ein solches Weib,  
 Drum that ich's selbst — aus Zeitvertreib.  
 Denn das sieht wohl ein Jeder ein,  
 Geschaffen mußt' sie eigens sein.

Benjamin (an der Eingangsthüre klopfend). Papa! Papa!

Cornelius. Ah! mein Kleiner! (Raut) Sogleich mein Söhnchen!  
 (Für sich) Er darf meine Wunderpuppe noch nicht sehen. Er ist noch  
 so jung, so unerfahren und unschuldig; ihr Anblick könnte ihm sein  
 Köpfchen verrücken. (Er schiebt die Puppe wieder in das Cabinet, dessen Thüre  
 er schließt.)

Benjamin (wie oben). Papa, so öffne doch!

Cornelius. Sogleich, mein Benjamin! (Für sich) Rasch fort mit  
 dem Buche, dem Schlüssel! (Er schließt beides in einen Schrank und öffnet  
 dann die Thüre.)

### Scene 3.

Cornelius. Benjamin.

Benjamin (mit weinerlicher Stimme.) Da bin ich, Papa, fertig  
 zum Valle; jetzt wollen wir uns amüsiren.

Cornelius. Du sagst das mit einer Miene! — Drückt Dich  
 etwa ein Kummer? —

Benjamin (seufzend). Ach ja, Papa!

Cornelius. Komm her, mein Kleiner, setze Dich zu mir und gieße  
 Dein betrübtes Herz in den Busen Deines Vaters aus. (Er legt sich  
 und nimmt Benjamin auf sein Knie.) Wo fehlt es Dir denn?

Benjamin (mit einem schweren Seufzer aufs Herz deutend). Ach hier,  
 Papa! Hier hämmert und klopft es furchtbar, und das macht mich  
 so sonderbar, so melancholisch und langweilig. Ich möchte gerne  
 etwas haben, was — man gern haben könnte; ach ja, Papa, ich  
 möchte küssen!

Cornelius. So küsse Papachen, mein kleiner Benjamin.

Benjamin. Dich? — Nein, so wars nicht gemeint. Ich sehne  
 mich nach etwas Anderem, nach — einem jungen hübschen Mädchen.  
 (Aufspringend) Ja, Papa, ich will eine Frau.

Cornelius. Sollst eine haben, mein Söhnchen.

Benjamin. Wirklich? (Rasch) Ist sie braun, blond, groß oder  
 klein? Hat sie schwarze oder blaue Augen? Wann werde ich sie  
 heirathen?

11' Pflanzen des Solis in den Gärten und  
offene d. Wälder

— Benjamin (Gut, Wälder) auf d. Wälder.

11' auf links.

11' auf links

11' 4/10 auf rüchert 1/10 einund 1/10 und  
Mund

6. 13.

11<sup>2</sup> Lichte Mille ab  
Kinnich von P. Lichte

Cornelius (bedrückt). Das hängt vom Barometer ab.

Benjamin. Vom Ba—rometer?

Cornelius. Vielleicht morgen, vielleicht auch erst in sechs Wochen.

Benjamin. Nein, heute, jetzt gleich will ich sie haben.

Cornelius. Mäßige Dein Feuer, mein Benjaminchen, Sohn meiner Liebe, und laß uns zum Feste gehen.

Benjamin (am Fenster). Wollen wir nicht lieber hinfahren? Das Wetter scheint trübe zu werden.

Cornelius. Trübe? Das könnte Deine Heirath beschleunigen.

Benjamin. Wie, der Regen?

Cornelius. Nein, der Schnee.

Benjamin. Herr je! Das versteh ich nicht.

Cornelius. Ist auch nicht nothwendig. Jetzt laß uns gehen.

Benjamin. Und Heinz.

Cornelius. Er schläft schon längst, der Faulenzler!

Benjamin. Desto besser! (An der Thüre rechts laut rufend). Gute Nacht, Heinz! Wir gehen auf den Ball und amüsiren uns bis morgen früh! (Beide gehen durch die Eingangsthüre ab. Sobald sie fort sind, öffnet Heinrich behutsam die Thüre rechts und springt dann lustig auf die Bühne. Er trägt das Kostüm Mephistos und hat eine Maske vor, welche nur den unteren Theil des Gesichtes frei läßt.)

#### Scene 4.

Heinrich allein. Er nimmt die Maske ab.

Viel Vergnügen allerseits! — Aha, mein saubrer Herr Dheim, du glaubst, ich würde mich um 8 Uhr außs Dhr legen, ohne Nachteffen, ohne Ball, an einem Fastnachtsdienstage und noch dazu erwartet von meiner lieben, hübschen Bertha? Befehlt! Weit gefehlt! Zuerst wird gespeist — hier an der Seite meines Engels und dann geht's auf den Maskenball. Da wird gallopirt, gewalzt, gepolkt! — Suchhe! Es lebe die Liebe, die Freude und der Carneval!

Nro. 2. Arie.

Heiter ohne Sorgen  
Lächelt mir des Lebens Morgen,  
Mahnt mich zu genießen,  
Was das Leben Schönes beut.